

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Zimmer mit allem Komfort, auch Fernsehen . Grill- und Curry-Spezialitäten Fondue chinoise

HOTEL HECHT ST.GALLEN
das Haus mit Tradition
J.+ G. Marugg Telefon 071-22 65 02

St. Moritz **HOTEL ALBANA** das ganze Jahr offen
und Garni
Bes. W. Hofmann

DOBB'S
Tabac
für den gepflegten Herrn

'BLACK & WHITE'
SCOTCH WHISKY

Sole distributor for Switzerland:
Pierre Fred Navazza, Genève

Modern rassig exotisch
TIMBÔ-MATÉ TEE
das Getränk unserer Zeit!

Neu! Auch in Filter erhältlich!

Nach der siebenundzwanzigsten Zuschrift stand ich vom Schreibtisch auf, ging hinunter und besah mir die Fransen der Teppiche im Parterre. Als ich wieder in mein Arbeitszimmer heraufkam, hatte ich vollkommen vergessen, wie diese Fransen dalagen. Und nachher vergaß ich immer, hinzusehen. Aber ich bin – siehe oben – wirklich nicht maßgebend. Denn indes ich so meine kurzen Tage verträdelte, plagtet ihr euch alle mit den Fransen ab, und mir schien, ich hätte da ein wirklich brennendes Problem einfach roh übergangen. So war es denn im Grunde das schlechte Gewissen, das mich dazu trieb, dem kontradiktorischen Verfahren auf meinen Seiten einen gewissen Platz einzuräumen. Aber ich bin selber sehr froh, dies ausgefranste Süschee, von dem ich selber so gar nichts verstehe, zu den Akten zu legen. So gern ich mit Dir zweistimmig gegögelt hätte. B.

Vom Umgang mit Frauen

Bethlis Artikel «Vom Umgang mit Frauen» in Nr. 42 hat mich dermaßen zerknirscht, daß ich nach der Lektüre drauf und dran war, meiner Frau feierlich zu versprechen, mich sofort zu bessern. Zum Glück konnte sie mich noch im letzten Augenblick davon abhalten, indem sie mir überzeugend nachwies, daß ich gar keinen Grund habe, mich zu bessern. Kein Mensch auf der weiten Welt könne mir vorwerfen, daß ich mich zu wenig um sie kümmere.

Ein Kompliment sei es doch gewiß, wenn ich ihr sage, frisch gedauerwelt sehe sie beinahe so gut aus wie meine Sekretärin. Blumen hätte ich ihr bestimmt auch schon gebracht, wenn wir davon nicht genug im eigenen Garten hätten. Daß ich ihren Geburtstag vergesse, könne höchstens alle vier Jahre einmal vorkommen, da er auf den 29. Februar falle.

Sie erinnere sich auch noch ganz gut, daß wir diesen Sommer einmal auswärts gegessen haben, damals nämlich, als ausgerechnet zur Kochenszeit der elektrische Strom ausfiel. Mich zu fragen, ob ich sie eigentlich noch gern habe, finde sie ganz überflüssig. Im Zweifelsfalle brauche sie mir nur Risotto aufzustellen und dann zu beobachten, mit welchem Wohlbehagen ich mich darüber hermache, dann sage ihr das mehr, als die schönste Liebeserklärung.

Rührend finde sie es auch, wie sehr ich mich immer bemühe, sie vor unnötigen Ausgaben abzuhalten. So sei es mir doch gerade diesen Herbst wieder gelungen, sie davon zu überzeugen, daß der alte Hut immer



Die Seite

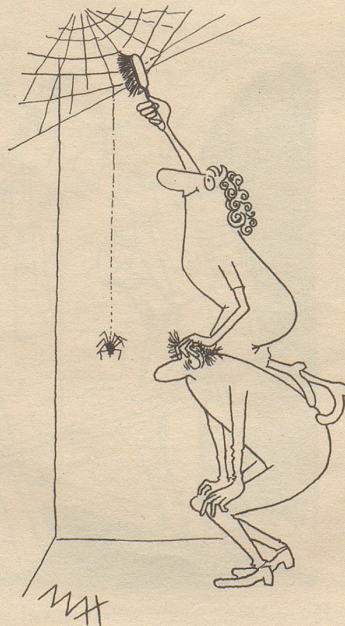
noch wunderbar zu ihrer Frisur passe. Und wie manchen Franken habe sie allein schon dadurch erspart, daß sie auf meinen klugen Rat ihre Lust, mit mir ins Kino oder in eine Operette zu gehen, unterdrückte, weil es ja doch nur ein Schmarren gewesen wäre. Du siehst also, liebes Bethli, daß nicht alle Männer so sind, wie Du sie in Deinem Artikel gezeichnet hast. Wenigstens was mich anbelangt

Frag nur meine Frau! fis

Ich habe nie gesagt, es seien alle Männer «so», Du bist jedenfalls eine rühmliche Ausnahme! Bethli

Geht auch das uns nichts an?

Heute abend brachte Radio Beromünster eine Diskussion über das Thema: Geburtenkontrolle. An der Diskussion waren beteiligt: ein katholischer und evangelischer Pfarrer, ein Frauenarzt und ein Soziologe. Aber ja keine Frau. Der Leiter entschuldigte sich zwar gleich



zu Beginn, die vorgesehene Aertzin sei eben verhindert gewesen. Wie wenn es in der Schweiz nur eine Aertzin gäbe.

Es ist demütigend, wie wir Frauen übergangen werden. Nicht nur wird uns keine politische Urteilsfähigkeit zugetraut, nein, sogar bei den elementarsten Fragen der Frau, halten es die Männer nicht für nötig, unsere Meinung einzuholen.

Margrit

Liebe Margrit, ich habe von verschiedenen Seiten Zuschriften bekommen, deren Verfasserinnen der Meinung waren, eigentlich wäre uns das Thema auch ein bißchen etwas angegangen.

Bethli

Die Nationalratswahlen

Gottlob sind sie vorbei. Insgesamt drei Wochen dauerte diesmal der Notstand unserer Familie. Der Vater hatte Dauerquartier in seinem «Stamm»lokal aufgeschlagen. Nur sporadisch tauchte er am Familientisch auf. Das turbulenteste Fest fand am Wahlsonntagabend statt. Auf Grund von Vermutungen, Schätzungen und provisorischen Zahlen aus einigen Gemeinden wurde ein prominenter Bündner Politiker bereits als zum Nationalrat gewählt erklärt und entsprechend gefeiert. Der Sauser «im Stadium» aus der Bündner Herrschaft floß in Strömen – da traf die Meldung ein, der Gegenkandidat scheinend doch obenauf zu schwingen. Die Stimmung sank, der Zapfen wurde wieder ins Faß geschlagen. Doch die Resultate aus einer großen Gemeinde waren dem bereits Gefeierten wieder günstig – das Fest fand seinen Fortgang. Insgesamt dreimal in dieser Nacht wurde er als Nationalrat gefeiert und dreimal wieder abgesetzt. Die dritte Absetzung überstand er nicht mehr bei vollem Bewußtsein. Er mußte in den frühen Morgenstunden per Taxi heimgeschafft werden.

Ich selber ging während dieser tollen Zeit in drei-tägige Exerzitien,